

«Zum Standort Arxhof gibt es keine Alternative»

Für Generalsekretär Stephan Mathis ist aber die Finanzierung des künftigen Jugendgefängnisses noch offen



Der Arxhof bei Niederdorf. In unmittelbarer Nähe wird ein Jugendgefängnis geplant. Foto Hannes-Dirk Flury

ALAN CASSIDY

Auf dem Arxhof bei Niederdorf soll ein Jugendgefängnis entstehen. Der Kanton Basel-Landschaft wird wahrscheinlich rund die Hälfte der Baukosten von 10 bis 15 Millionen Franken vorfinanzieren.

Seit eineinhalb Jahren ist das Jugendstrafgesetz in Kraft, das spezielle geschlossene Gefängnisse für Jugendliche mit Freiheitsstrafen vorsieht. Und noch weiter zurück gehen die Pläne der elf Kantone des Strafvollzugskonkordats Nordwest- und Innerschweiz, genau ein solches Jugendgefängnis auf dem Arxhof bei Niederdorf zu bauen. Mit

einer im letzten Herbst in Auftrag gegebenen Machbarkeitsstudie wollten die Kantone prüfen, ob sich der Arxhof dafür als Standort eignet. Und die Ergebnisse der Studie haben gezeigt: Das Gebiet neben dem bestehenden Massnahmenzentrum für junge Erwachsene sei als Standort geradezu «ideal», sagt Stephan Mathis, Generalsekretär der Baselsbieter Sicherheitsdirektion.

Unklar ist jedoch nach wie vor, wie viel der Bau der Anstalt kosten wird – und wer daran wie viel bezahlt. Die Schätzungen gehen laut Mathis von Gesamtkosten zwischen 10 bis 15 Millionen Franken aus – und sind da-

mit noch sehr ungenau. Vorgesehen ist, dass der Kanton Basel-Landschaft ungefähr die Hälfte der geschätzten Kosten vorfinanziert. Denn 35 Prozent der Baukosten für Vollzugsanstalten übernimmt jeweils der Bund. Weitere 15 Prozent könnten durch einen von den Konkordatskantonen gespiessenen Baufonds gedeckt werden – oder vielleicht auch mehr. Wie hoch dieser Anteil ausfalle, werde derzeit noch diskutiert, sagt Mathis. «Klar ist: Für das Baselbiet als Standortkanton muss dieser Neubau kostenneutral erfolgen.» Seine Vorfinanzierung würde Baselland über die noch genauer

zu bestimmenden Taggelder wieder hereinholen, welche die Konkordatskantone für ihre einsetzenden Jugendlichen entrichten.

KAUM ERFAHRUNG. «Das Problem ist, dass es für solche Jugendgefängnisse kaum Erfahrungswerte gibt», sagt Robert Frauchiger, Sekretär des Strafvollzugskonkordats. So wisse man über die tatsächlich benötigten Plätze nach nur eineinhalb Jahren Praxis mit dem neuen Gesetz noch zu wenig. Und auch darüber, was die Kosten für Bau und Betrieb einer solchen Anstalt angeht. «Deshalb brauchen wir jetzt für

die Planung verlässliche Zahlen», sagt Frauchiger.

Diese soll eine Vertiefung der Studie bis im September liefern, erklärt Projektassistent David Rossi. Was die Art und Ausmasse des Vollzugszentrums betrifft, so plane man gegenwärtig mit 16 bis 18 Plätzen für straffällige Jugendliche bis zu 22 Jahren – sowohl für Männer als auch für Frauen. Für den Betrieb wären 26 bis 30 Vollzeitstellen nötig. Zum Vergleich: Das geplante Jugendgefängnis in Palézieux in der Waadt wird laut «NZZ am Sonntag» mit über 50 Plätzen und Baukosten von 33 Millionen Franken ungleich grösser und

teurer ausfallen (siehe Text links). Obwohl das geschlossene Jugendgefängnis auf dem Arxhof nahe beim bestehenden offenen Massnahmenzentrum für junge Erwachsene zu stehen käme, sieht Projektassistent Rossi für den Heimalltag in letzterem «keine Probleme. Vom Massnahmenzentrum aus wird man den niedrigen Neubau des Jugendgefängnisses kaum sehen.»

STRENG GETRENNT. Auch Mathis ist überzeugt, dass die geringe Distanz zwischen den Gebäuden kein Problem sei. «Der Vollzug in den beiden Institutionen muss ohnehin streng getrennt erfolgen», betont er. Das bestehende Massnahmenzentrum biete aber Möglichkeiten, um Synergien zu nutzen: etwa bei der Infrastruktur oder in der Verwaltung. «Zudem verfügt das Massnahmenzentrum über eine grosse Fachkompetenz im Umgang mit jungen Menschen, die sich strafbar gemacht haben», meint Mathis.

Bis das Projekt Arxhof auf den politischen Weg geschickt wird, dauert es aber noch eine Weile: Stephan Mathis rechnet nicht mit einer Landratsvorlage vor 2010. Der Kanton wisse aber: «Politisch wird das kein Selbstläufer.» Baselland habe sich für den Bau des Jugendgefängnisses «nicht vorgedrangt», sagt der Generalsekretär. «Es ist wenig effizient, wenn jeder Kanton sein eigenes Jugendgefängnis baut.» Die Konkordatskantone seien vom Bedarf eines gemeinsamen Vollzugszentrums nach wie vor überzeugt – und zum Standort Arxhof gebe es innerhalb des Konkordats derzeit «keine Alternative».

nachrichten

Bischof Koch rügt Sabos Abwesenheit

SOLOTHURN. Bischof Kurt Koch rügt in einer gestern publizierten Mitteilung das Nichterscheinen des Röschenzer Pfarradministrators zum Gespräch vom 7. Juli in Solothurn. Er müsse darauf bestehen, dass Termine und Rahmenbedingungen für Dienstgespräche eingehalten werden, schreibt der bischöfliche Kommunikationsbeauftragte, Giuseppe Gracia. Als kirchlicher Vorgesetzter von Franz Sabo könne der Bischof dieses Hin und Her nicht länger dulden. In der Mitteilung wurde zudem eine offizielle Delegation des Kirchgemeinderates Röschenz vom Gespräch ausgeschlossen. Dies wiederum wird von Röschenz nicht akzeptiert. «Als betroffene Kirchgemeinde wie als Arbeitgeber unseres Pfarrers ist diese Bedingung schlichtweg unannehmbar und zeigt einmal mehr die Arroganz der Kirchenleitung gegenüber ihren Gläubigen», schreibt der Kirchgemeinderat in seiner Mitteilung.

Brand in einer Garagenbox

GIEBENACH. Am Mittwochvormittag brannte es in einer Garagenboxe einer Einstellhalle am Marksteinweg in Giebenach. Verletzt wurde niemand. Wie die Baselsbieter Polizei mitteilt, konnte ein Bewohner den Brand mittels Feuerlöscher rasch löschen. Gemäss den bisherigen Erkenntnissen des Kriminaltechnischen Dienstes der Polizei befand sich der Brandherd im Bereich von Altpapier im hinteren Teil der Garagenbox. Brandstiftung steht daher im Vordergrund der Abklärungen. Die Polizei sucht Zeugen und bittet um erhöhte Aufmerksamkeit. Hinweise bitte an die Alarmzentrale Liestal, Telefon 061 926 35 35.



Ein Raub der Flammen. Der Lupsinger Dorfladen stand am Dienstagabend in Vollbrand. Foto Polizei Baselland

Dorfladen durch Brand zerstört

Lupsingen. Jugendliche sollen Feuer fahrlässig verursacht haben

SANDRA WEHRLI

Die Volg-Filiale in Lupsingen ist am Dienstagabend samt Poststelle vollständig niedergebrannt. Es entstand Sachschaden in der Höhe von mehr als einer halben Million Franken.

Kurz nach 20.30 Uhr bemerkten Dorfbewohner die starke Rauchentwicklung in der Dorfmitte. Da standen die Lupsinger Volg-Filiale und die Poststelle schon in Flammen. Obwohl die Feuerwehr rasch vor Ort war, brannte das Gebäude, das mehrheitlich aus Holz bestand, bis auf das Grundgerüst nieder. Die Feuerwehrleute konnten nur noch verhindern, dass das Feuer auf die umliegenden Häuser übergreif. Verletzt wurde niemand. Die Ursache des Brandes ist noch nicht vollständig geklärt. Zwei

Jugendliche im Alter zwischen 15 und 17 stehen aber unter Verdacht, das Feuer fahrlässig verursacht zu haben, wie die Baselsbieter Polizei mitteilt.

Die beiden mutmasslichen Täter wurden noch in der Brandnacht aufgegriffen und befragt. Nun ermittelt die Jugendstaatsanwaltschaft. «Wir vermuten, dass die Jugendlichen Zeitungen angezündet haben und es ihnen nicht mehr gelang, das Feuer vollständig zu löschen», sagt Jugendanwalt Thomas Faust.

SCHOCK FÜR BETREIBER. Das Gebäude ist so stark beschädigt, dass die Überreste abgerissen werden müssen. Ob es einen neuen Dorfladen geben wird, steht noch nicht fest, wie David Krum-

menacher, Bereichsleiter Verkauf von Volg, sagt. Das weitere Vorgehen müsse firmenintern und mit der Gemeinde besprochen werden.

«Wir haben lange gekämpft, um den Dorfladen zu erhalten», sagt Krummenacher. Im vergangenen Jahr wurde der Laden ausgebaut, danach wurde die lokale Poststelle integriert. Den entstandenen Schaden beziffert Krummenacher auf mehr als eine halbe Million Franken.

Das Grundstück, auf dem die Volg-Filiale stand, gehört der Gemeinde und wird von ihr verpachtet. Bei Volg geht man davon aus, dass auch die Gemeinde an einer Lösung interessiert ist – und weiterhin Hoffnung auf einen Dorfladen in Lupsingen besteht.

Kunstrasen trockengelegt

Allschwil. Der matschige Sportplatz «Im Brüel» ist saniert

SANDRA WEHRLI

Weil das Füllmaterial beim Kunstrasen in der Sportanlage «Im Brüel» für italienische, nicht aber für hiesige Wetterverhältnisse taugt, musste es nach zwei Jahren durch ein besser geeignetes ersetzt werden.

Die neue Technologie der italienischen Firma ItalGreen schien vielversprechend. Deshalb wurde die Kokosfaserart Geofill dieser Firma auch auf dem neuen Kunstrasen der Allschwiler Sportanlage «Im Brüel» eingesetzt. Die Gemeindebehörden und die Fussballer waren stolz, dass ihre Sportanlage vor zwei Jahren landesweit die erste mit dieser neuen Technologie war. Doch dann kam die Enttäuschung: Rasch stellte sich nämlich heraus, dass das Füllmaterial zwar für italienische, nicht aber für die hiesigen Wetterverhältnisse optimal ist. Die tieferen Temperaturen führten nämlich dazu, dass das Füllmaterial die Feuchtigkeit zu lange speicherte. Mit dem Resultat, dass das Spielfeld rasch matschig und unbrauchbar wurde.

GEOFILL UND GUMMIGRANULAT. Doch inzwischen sind die Probleme gelöst. Das ursprüngliche Füllmaterial Geofill wurde durch eine für Nordwestschweizer Verhältnisse besser geeignete Mischung aus Geofill und Gummigranulat ausgetauscht. Vergangene Woche wurde das alte Material maschinell herausgeföhrt und das neue, ebenfalls maschinell, «hineingebürstet», wie René Jenny von der Gemeindeverwaltung Allschwil erklärt. Morgen Freitag wird noch der Spielfeldrand nachgebessert. Anschliessend kann auch der FC Allschwil wieder auf dem Kunstrasen einlaufen. Laut René Jenny fällt die Sanierung noch unter die Garantie, Mehrkosten entstehen der Gemeinde Allschwil daher nicht.